

Ergebnisbericht zum Berlinale-Projekt 2009 zum Film Mary and Max (Adam Elliot)

I Vorbedingungen des Schulumfeldes und der Lerngruppe

Die Droste-Hülshoff-Oberschule (DHS) ist eine Schule mit einer Musikbetonung. Sie befindet sich in dem bürgerlich strukturierten Berliner Stadtteil Zehlendorf – entsprechend ist auch die Schülerschaft: Man hat es hier mit offenen, kulturell interessierten und vorgebildeten Schülern zu tun, für die der reflektierende Umgang mit Konzert, Theater oder Film nichts völlig neues bedeutet.

Ich habe das Projekt in einer 10. Klasse durchgeführt, die an einer Musikbetonung teilnimmt. Filme sind in dieser Klasse immer wieder besprochen worden, aber immer als unterrichtsergänzendes Medium, nie als direkter Unterrichtsgegenstand. Entsprechend fehlten in der Klasse Techniken und Begriffe der Filmanalyse. Das Projekt wurde im Fach Deutsch durchgeführt und hat sich über 6 Doppelstunden und 2 Einzelstunden erstreckt.

II Didaktisch methodische Überlegungen

a) zum Film

Der Animationsfilm „Mary and Max“ von Adam Elliot wird im Presseheft zur Berlinale ungefähr so vorgestellt:

20 Jahre und 2 Kontinente verbindend erzählt der Film „Mary and Max“ die Brieffreundschaft von zwei sehr verschiedenen Personen: Mary Daisy Dinkle ein pausbäckiges, rundliches, einsames 8jähriges Mädchen, das in den Vororten Melbournes in Australien lebt und Max Horovitz, ein fettleibiger 44jähriger jüdischer Mann, der unter der Aspergerschen Krankheit leidet und in dem Chaos von New York City lebt.

Die beiden Welten der Protagonisten sind durch eine ausgeprägte „Zivilisationserosion“ gekennzeichnet: psychische Krankheiten, Essstörungen, Einsamkeit, soziale Defekte, fehlgeschlagene Lebensplanungen, Ausgrenzungen aber auch einfach nur Schmutz, die Arbeit am Fließband bei der Teebeutelherstellung oder die ungeklärte Herkunft von Babys werden zu einer grotesken Mischung kombiniert, aus der sich die Biografien von Mary und Max herauschälen, die man dann über die Brieffreundschaft verknüpft über den Zeitraum des Erwachsenwerdens von Mary verfolgen kann.

Das Ganze wird ergänzt durch Einblicke in das Leben der Figuren des Lebensumfeldes der Protagonisten (kurze Geschichten in der Geschichte) und in lakonisch - ironisch lustiger Weise von einem Erzähler kommentiert.

Der Film steckt voller Kunstgriffe, von denen nur erwähnt sei, dass die beiden unterschiedlichen Welten in verschiedenen Farbtönen (braun und grau) dargestellt werden, dass Leitmotive wie Goldfische oder Schmutzflecken und dass die Figuren selbst kaum sprechen – teilweise nur Laute von sich geben.

b) didaktische Überlegungen

Das besondere am Film ist der Charakter des Gesamtkunstwerkes, bei dem Sprache, Bilder und Musik zu einer unauflösbaren Einheit verschmelzen, die das Erlebnis des Films ausmacht. Bei dem Projektfilm „Mary and Max“ ist dieser Charakter bedingt durch die Künstlichkeit eines Animationsfilms besonders ausgeprägt und er wurde auch als solcher wahrgenommen.

Natürlich bieten sich speziell für den Deutschunterricht Themen wie Brieffreundschaft, die Charakterisierung einzelner Figuren oder der dargestellten Gesellschaft mit ihren Problemen an, doch isolieren diese Bereiche immer Einzelaspekte, die die den Film kennzeichnende Stimmung nicht gänzlich erklären und nach deren Analyse man immer ein flaes Gefühl hat, nun zwar etwas über das Kunstwerk erfahren zu haben, aber nicht das Kunstwerk selbst besser zu kennen.

Da die Schüler gerade den Wechselwirkung der verschiedenen Künste auf die Spur kommen und erfahren sollten, wie eng verwoben die verschiedenen Ebenen im Film sind, wäre eine Unterrichtseinheit zur Filmanalyse angebracht gewesen, die aber wegen der fehlenden Verfügbarkeit des Films nach der Kinovorführung nicht möglich war. Eine eigene Einheit anhand anderer Beispiele wollte ich aus Zeitgründen nicht einschieben.

Ich habe schließlich als Verfahren eine kreative Herangehensweise gewählt, bei der die Schüler entweder eine Figur oder ein Motiv in den Film einfügen sollten, das inhaltlich und stilistisch möglichst gut angepasst werden soll. Der Vorteil hierbei ist, dass das Erfinden einer Figur zur Reflexion sowohl über die Aussage als auch über die künstlerischen Mittel des Films anregt.

Dazu bestand der Auftrag, die Figur oder das Motiv durch den Erzählerkommentar einzuführen – Ziel hierbei war die ironische Sprechweise des Erzählers in „Mary and Max“ zu kopieren. Die Schüler sollten dann eine Filmszene entwickeln, die mit einer Art Storyboard zu skizzieren war. Hierbei sollten sie Begriffe der Perspektive und Kameratechnik anwenden und auf eine Verzahnung von Sprach- und Bildebene achten. Abschließend bestand die Aufgabe eine für die entwickelte Szene passende Musik auszuwählen und sie möglichst genau zeitlich zu verankern.

Die gesamte Vorgehensweise sollte in einem Kommentar kurz reflektiert werden.

Gearbeitet wurde als Partnerarbeit oder in kleinen Gruppen bis zu vier Schülern.

III Projektstruktur

a) Reflexionsphase – in vier Runden (1. Doppelstunde)

Da der Film einen starken Gesprächsbedarf ausgelöst hat, sollte die Eröffnungsrunde mit einem Blitzlicht möglichst frei gestaltet werden. Zuvor bekamen die Schüler eine Art Steckbrief mit den wichtigsten Daten zum Film (inklusive der Filmmusiktitel).

Als zweiten Schritt wurden die Kurzcharakteristiken der Figuren aus dem Presseheft vorgelesen anhand derer das Gespräch vertieft und einige Unklarheiten beseitigt werden konnten. Hier wurden auch Vermutungen über die Filmaussage angestellt und Beobachtungen zu den filmischen Mitteln thematisiert. Darauf wurden einige Produktionsfakten aus dem Presseheft als weitere Hintergrundinformation vorgelesen, die dann die Schlussrunde einleiteten, wo es darum ging eine eigene Stellungnahme zu dem Film zu formulieren.

b) Ideensammlung zum Projektthema (2. Doppelstunde)

In der nächsten Stunde habe ich das Projektthema zunächst mündlich kurz vorgestellt und einige Ideen dazu äußern lassen.

Dann wurde mit einem schriftlichen Arbeitsauftrag (Arbeitsblatt 1), der noch einmal die Vorgehensweise erläutert, begonnen.

c) Arbeit am Projekt (Einzelstunde und 2 Doppelstunden)

Die Ergebnisse der letzten Stunde wurde mit einer kurzen Bilanz einzelner Gruppen in der Klasse vorgestellt. Darauf gab es ein Blatt mit Informationen zur Kameratechnik und zur Filmperspektive, das kurz besprochen wurde (liegt hier nicht bei). Dabei wurden auch Einsatzmöglichkeiten für die Arbeit am eigenen Projekt thematisiert.

Dann konnten die Schüler eine Weile ohne eine Rückkopplung im Plenum arbeiten – es war während dieser Phase in Einzelgesprächen immer wieder nötig auf die Beschaffenheit eines möglichen Storyboardes einzugehen, den Sprachstil des Erzählers zu erläutern und allgemein auf das Verhältnis von Sprachebene und Bildebene hinzuweisen – häufigster Fehler war, dass die Sprachebene exakt verdoppelte, was ohnehin auf den Bildern zu sehen war.

d) Zwischenbilanz und Abschluss (Einzelstunde und 2 Doppelstunden)

Nachdem einige Gruppen bereits recht weit vorangekommen waren, andere jedoch noch etwas steckengeblieben waren, habe ich ein Infoblatt Präsentation der Ergebnisse und zur Bewertung der Gruppenarbeit ausgeteilt und besprochen. Dabei wurde auch aufgefordert eine kurze Zwischenbilanz mit dem prognostizierten Zeitaufwand zu geben (Arbeitsblatt 2), sodass die Projektarbeit in der Schule nach einer weiteren Doppelstunde abgeschlossen werden konnte. Arbeiten, die nicht in der Schule oder in der Gruppe zu verrichten waren, wurden dann als Hausarbeiten erledigt.

Anzumerken ist hier noch, dass die Schüler sich mit großer Hingabe Musikstücke ausgewählt hatten, dass es aber (wie zu erwarten) problematisch war, anhand der Storyboards ein genaueres Zeitraster zu entwickeln, mit dem die Musik verankert werden konnte, so dass es hier eher um die Auswahl einer musikalischen Stimmung ging.

Eine Schlussrunde mit der Vorstellung der Ergebnisse steht noch aus: terminbedingt, weil die Schüler bald ihre Prüfungen im MSA haben; organisatorisch bedingt, weil ich erst selbst die Ergebnisse auswerten wollte, die so nach und nach bei mir eingetroffen sind. (Das Digitalisieren des Materials erwies sich als schwierig.)

IV Bilanz

Der Arbeitsauftrag sich eine Figur auszudenken stieß auf weit größere Resonanz, als ein Motiv zu erfinden. Folgende Figuren haben die Schüler erfunden:

Elionor – Max' Mutter, die ihren Sohn verstößt (biografischer Rückblick)

Sharky der Fischer – das Rätsel der springenden Goldfische wird gelöst

Die drei Schweinchen – ein Motiv, das Max' Schmutzphobie aufgreift

Der Eisverkäufer – er liebt Mary, kann es aber nicht zeigen und fährt ganz schlecht Auto

Milly Moo Poppychip – leitet unter chronischem Rülpsen und ist für kurze Zeit Marys Freundin

Fred Ronald Rapist – ein pädophiler, klebstoffsüchtiger Greis lauert Mary in seinem Rollstuhl auf

Ann – Jopsephine Dinkle – Marys Tante leidet unter Alzheimer und erkennt ihre Nichte nicht mehr

Sherry Vera Dinkle – Marys Schwester wird von allen bevorzugt und grenzt Mary aus

Während der Arbeit am Projekt konnte man viele Schüler über die Botschaft des Films, über die Wahl der Figuren, über Themen wie Glück und Zufall in diesem Film oder über den Sinn andere Menschen therapieren zu wollen diskutieren hören.

Die Ergebnisse zeigen, wie schwierig es ist, Bildebene und Textebene aufeinander zu beziehen und das Ganze mit Ideen zur Kameraeinstellung oder Perspektive zu verknüpfen. Teilweise ist dies sehr überzeugend gelungen. Jedenfalls hat es den Schülern neben einer inhaltlichen Auseinandersetzung die Augen für das handwerklich-künstlerische des Films geöffnet und eine große Lust geweckt, die einzelnen Sequenzen tatsächlich filmisch umzusetzen. Der kreative Versuch hat auf jeden Fall die Art der Filmrezeption einen deutlichen Schritt aus dem unbewusst-konsumierenden in ein bewusst-reflektierendes Verhalten befördert und damit einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung geliefert. Außerdem hat die Arbeit allen Spaß gemacht.

Arbeitsblatt 1

De 10

Projekt zu dem Film *Mary and Max*

Datum:

Thema I

Erfinde eine Nebenfigur (wie z.B. den unter Agoraphobie leidenden Len Graham Hislop), die thematisch und stilistisch in den Film *Mary and Max* passen soll.

a) Schreibe eine Einführung dieser Figur durch den Erzähler; versuche dabei die ironisch-trockene, aber auch humorvolle Sprache zu imitieren.

Beschreibe das Aussehen deiner Figur (du kannst zusätzlich auch eine Zeichnung anfertigen – möglichst ebenfalls im vorgegebenen Stil) oder lass den Erzähler die Figur beschreiben.

b) Entwirf einige kurze Szenen oder eine etwas längere Filmsequenz zu dem Erzählerkommentar.

Du kannst die Szenen beschreiben oder als Storyboard erstellen (stark reduzierte Skizzen der Bilder (z.B. mit Strichmännchen), die kommentiert werden).

Verwende dabei Begriffe der Kameraführung und der Filmperspektive und verankere die Szenen ganz genau im Erzählertext (z.B. Bild 1 gehört zu Zeile 1 bis 14).

c) Wähle eine Musik aus, die du der Szene unterlegen möchtest (auf CD mitbringen); sie muss ebenfalls möglichst genau zeitlich angepasst sein.

d) Verfasse einen kurzen Kommentar, in der du deine Entscheidungen für das Erschaffen der Figur begründest.

Thema II

Erfinde ein Motiv (wie z.B. die Goldfische), das thematisch und stilistisch in den Film *Mary and Max* passen soll.

a) Beschreibe das Motiv in deiner eigenen Sprache.

b) Lass das Motiv in einigen Stellen im Film auftauchen, die du ungefähr aus dem Gedächtnis rekonstruieren sollst (was passiert direkt davor, was direkt danach?). Die Handlung muss nicht ganz genau mit dem Film übereinstimmen, du darfst sie so weit beeinflussen, dass dein Motiv stimmig in die Handlung eingefügt werden kann.

Kommentiere, warum das Motiv genau an diesen Stellen auftreten soll.

c) Verfasse zu einem Teil der Stellen, in denen das Motiv auftaucht einen Erzählerkommentar, wobei du versuchen sollst den ironisch-trockenen Sprachstil zu imitieren.

d) Beschreibe ganz genau die Szenen, in denen dein Motiv auftaucht oder entwirf dazu ein Storyboard (stark reduzierte Skizzen der Bilder (z.B. mit Strichmännchen), die kommentiert werden).

Verwende dabei Begriffe der Kameraführung und der Filmperspektive und verankere die Szenen gegebenenfalls im Erzählertext (z.B. Bild 1 gehört zu Zeile 1 bis 14).

e) Wähle eine Musik, ein Thema oder ein musikalisches Motiv aus oder komponiere eins, das du den Szenen unterlegen möchtest (bitte auf CD beifügen).

Arbeitsblatt 2

De 10

Berlinaleprojekt - Präsentation der Ergebnisse

Datum:

In den Richtlinien zum Berlinale Schulprojekt steht, dass alle Schülerarbeiten „in digitalem, lesbarem Format (allgemein verwendete Dateien wie jpg Bilddateien [...])“ übergeben werden sollen. Weiterhin möchte der Kooperationspartner des Projektes, die VISION KINO gGmbH, ausgewählte Projekte auf ihrer Internetseite der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Das bedeutet also, dass die Texte mit dem Computer geschrieben werden sollen und alle Skizzen und Entwürfe der Storyboards möglichst ordentlich auf Zeichenpapier gezeichnet und eingescannt werden sollen.

Die Folge ist natürlich, dass damit die Ergebnisse auch für die Klasse leichter präsentierbar sind, weil sie mittels power-point oder zumindest mit dem Beamer und vorgetragener Kommentare vorgestellt werden können (und sollen).

Die Präsentation kann von Gruppe zu Gruppe durchaus unterschiedlich ausfallen – ihr sollt aber während des Arbeitens schon darüber nachdenken, welche Möglichkeit für euer Ergebnis am besten passt.

Am Ende der nächsten Doppelstunde (Donnerstag) hätte ich gerne von jeder Gruppe eine kurze **Zwischenbilanz**, in der ihr in Stichpunkten dokumentiert

- was ihr bereits geschafft habt,
 - was ihr noch geplant habt,
 - wo es noch Unklarheiten gibt,
 - wieviel Zeit ihr voraussichtlich noch brauchen werdet (unter Berücksichtigung, dass die Reinschrift bzw. das Aufbereiten des Materials als nicht extra gestellte Hausaufgabe geschehen soll!).
- Bitte vergesst nicht die Namen der Gruppenmitglieder und eventuell auch angefallene Fehlstunden einzelner Mitglieder zu notieren.

Bewertung der Ergebnisse:

Jede Gruppe bekommt von mir eine Note (gilt als erste Mitarbeitsnote), die nach folgendem Bewertungssystem errechnet wird:

Ihr bekommt für euer Ergebnis eine Bewertung von 0 bis 15 Punkten, die ihr dann multipliziert mit der Teilnehmerzahl individuell unter euch verteilen dürft - je nachdem, wie ihr gegenseitig eueren geleisteten Beitrag einschätzt. Verstanden? Nein. Gut, hier also ein

Beispiel: Gruppe x besteht aus 5 Personen: Das Gruppenergebnis wird mit 10 Punkten bewertet - das heißt die Gruppe hat insgesamt 50 Punkte, die sie untereinander aufteilen darf. Franz hat die ganze Zeit nur aus dem Fenster geschaut und bekommt deshalb nur 4 Punkte, Frieda hat zwar nicht viel mitgeredet aber dafür eine tolle OH-Folie gestaltet: 10 Punkte; Hans hat sofort den Text verstanden und allen erklärt, was gemeint ist – er bekommt 14 Punkte; die beiden anderen haben ungefähr gleich gut gearbeitet und bekommen deshalb jeder 11 Punkte. (4+10+14+11+11=50)

Schüler, die nur teilweise an der Gruppenarbeit teilnehmen konnten, werden entweder von der Bewertung ausgeschlossen oder besonders behandelt.

Basis der Bewertung ist das Punktesystem der Oberstufe:

Punkte	Note
0	6
1-3	5 (1 = 5-; 2 = 5; 3 = 5+)
3	5+
4-6	4
7-9	3
10-12	2
13-15	1

(Die Notenstufen sind wie am Beispiel der Note 5 jeweils in minus, glatt und plus unterteilt.)

Gutes Weiterarbeiten!